Die Spur des Bösen

Autor(en): **Bradke, Sven**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Spur des Bösen

Freitag, 22. Juli 2011, 15.26 Uhr: Ich betrete mit meiner Tochter einen neuen Ausstellungssaal des Friedensnobelpreis-Museums in Oslo, als uns ein dumpfer Knall überrascht. Eine seitliche Metalltüre kommt uns 20 Zentimeter entgegen und schnellt dann wieder in ihre Ursprungsposition zurück.

OBERST SVEN BRADKE ERLEBTE ALS AUGENZEUGE DAS DRAMA VON OSLO

Gehört dies zur Ausstellung? War dies eine Explosion? Wir gehen zurück, um nochmals in den Saal zu treten. Doch diesmal rührt sich nichts. Seltsam! Was war das? Die Bestätigung folgt wenige Sekunden später, als mir meine Frau per Handy mitteilt, dass in unmittelbarer Nähe von ihr eine Bombe explodiert sei. Eine Horde von Menschen renne hysterisch schreiend die Strasse hinunter. Auch sie sei am Rennen, um sich in Sicherheit zu begeben. Sie komme zum Hafen.

Die Chaosphase

So erlebten wir die ersten Minuten des Bombenanschlags in Oslo vom 22. Juli 2011. Was wirklich passiert war, wussten wir nicht. War es eine Gasexplosion oder ein Terroranschlag? Da keine Sirenen von Polizei- oder Sanitätsfahrzeugen zu hören waren, verleitete uns die Ungewissheit, zum Zentrum des Knalls zurückzugehen.

Auf der Strasse standen zahlreiche Menschen, die reflexartig die Restaurants und Geschäfte verlassen hatten und rätselten, was wohl geschehen sei. Die meisten mit ihrem Handy am Ohr, weshalb kurzzeitig auch das Mobilfunknetz ausfiel. Unsere erste Information war, dass ein Shopping-Center explodiert sei und es zahlreiche Tote gäbe. Je näher wir dem vermeintlichen Zentrum der Explosion kamen, umso mehr geborstene Fensterscheiben waren auszumachen. Dann der Blick ins Regierungsviertel mit Trümmern, Rauch und Pulvergestank.

Erste Erkenntnisse

Was nun? Da mittlerweile Feuerwehr-, Sanitäts- und Sicherheitskräfte zu sehen waren, entschieden wir uns, den Ort zu verlassen. In einem Café versuchten wir auf unseren Smartphones die News und Bilder der norwegischen Zeitung «Aftenposten» zu verstehen.

Ein freundlicher Norweger übersetzte uns die Zeilen, bis er stockte, leer schluckte und sagte: «Es werden weitere Bomben vermutet; eine direkt in diesem Quartier». Fluchtartig verliessen alle das Strassencafé. Vom Hafen aus verfolgten wir dann per Handy die weiteren Meldungen.

Die norwegische Fahne steht im ganzen Land auf Halbmast.

Da keine Explosionen mehr zu hören waren, setzten wir unseren Fussweg in einen anderen Stadtteil fort. Ins Hotel wollten wir nicht, da dieses mit 37 Stockwerken das höchste Gebäude der Stadt ist und wir uns nur zu gut an die Bilder von 9/11 erinnerten.

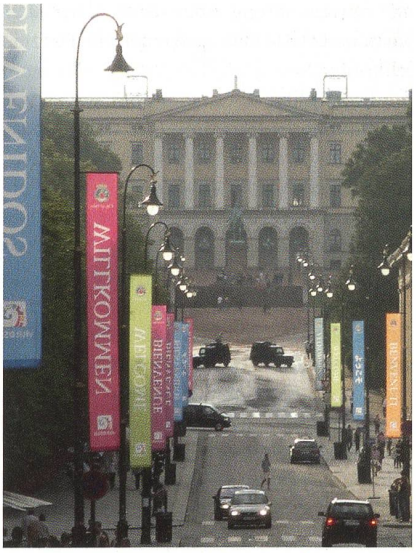
Dramatische Ereignisse

In einem Restaurant verfolgten wir alsdann mit Einheimischen die Berichte des norwegischen Fernsehens. Erst das Bom-

Scherben und beschädigte Fassaden.

Das beschädigte Zifferblatt der Osloer Kathedrale.

Die Armee sperrt die Zufahrtswege zum Regierungsviertel.



Militärfahrzeuge vor dem Schloss.

Erste Strassensperren von der Polizei.

Das Fernsehen liefert auf allen Kanälen Beiträge über das Attentat in Oslo.

benattentat im Regierungsviertel, dann die schrecklichen Bilder der Insel Utøya. Spekulationen über einen Anschlag der Al Kaida machten die Runde, da eine Zeitung einmal die Mohammed-Karikaturen nachdruckte und das NATO-Land Norwegen in Afghanistan und in Libyen mitwirke.

Erst spät am Abend wagten wir den Gang ins Hotel. Vorbei am Bahnhof und an der U-Bahn-Station, die evakuiert, gesperrt und bewacht waren. Von unserem Hotelzimmer aus konnten wir die Schäden im Regierungsviertel bestens sehen. Die einzelnen Bürolichter, die während Tagen brannten, werden wir nie mehr vergessen.

Spezielle Massnahmen

An den Folgetagen blieben das Regierungsviertel sowie wichtige Strassen im Zentrum gesperrt. Die U-Bahn verkehrte nicht. Der Flughafen und der Hauptbahnhof wurden streng überwacht. Über den Dächern kreiste immer wieder ein Polizeihelikopter.

Das Militär übernahm die Bewachung des Parlaments (Storting) und des Königsschlosses sowie die Absperrungen des Regierungsviertels. Massnahmen, die in Planungen vorgesehen, aber für die Bevölkerung sehr ungewohnt waren. Betonten doch die Behörden immer wieder, dass die bewaffneten Truppen wegen der erhöhten Gefahr kurzfristig als Reserve aufgeboten wurden, um Polizeikräfte freizusetzen.

Starke Emotionen

Die Menschen waren sichtlich geschockt und emotional gefordert. Auf einen Bombenanschlag in der Hauptstadt, der letztlich nur ein taktisches Ablenkungsmanöver war, folgte ein grauenhaftes Attentat auf wehrlose Jugendliche und deren Betreuer.

Ein 32-jähriger, fanatischer Einzeltäter namens Anders Behring Breivik, wie die Medien innert Stunden herausfanden, hatte diese abscheulichen Taten vorbereitet und scheinbar alleine ausgeführt. 77 Menschen mussten ihr Leben lassen, zahlreiche wurden verletzt. Der Anschlag von Oslo und das Attentat auf der Insel Utøya sind seither Teil der norwegischen Geschichte.

Macht der Bilder

Von der ersten Minute an berichteten die Medien rund um die Uhr über alle verfügbaren Kanäle. Jede neue Nachricht wurde sofort verbreitet und am Fernsehen mittels Bauchbinden immer wieder wiederholt. BBC und Deutsche Welle übernahmen die verfügbaren Bilder, beauftragten eigene

Trotz erschwerter Bedingungen berichteten die norwegischen Tageszeitungen bereits wenige Stunden nach der Tat ausführlich, informativ und bildreich.

Korrespondenten und holten in englischer Sprache Stimmen bei Offiziellen und auf der Strasse ein.

Sie halfen so auch den Touristen, die Vorkommnisse zu verstehen. Die Zeitungen berichteten ausführlich. «VG», eine norwegische Boulvardzeitung, brachte am Folgetag eine stark bebilderte Sonderausgabe heraus. Und dies, obschon ihr Gebäude im Regierungsviertel zerstört war. Die Redaktion hatte in Hotelzimmern gearbeitet.

Behörden informieren

Die Behörden liessen sofort verlauten, dass das Büro des Ministerpräsidenten zwar getroffen, er aber nicht vor Ort gewesen sei. Jetzt sei er an einem unbekannten, sicheren Ort und könne das Land führen.

An die Öffentlichkeit trat Jens Stoltenberg allerdings erst spät in der Nacht. Eine frühere Wortmeldung wäre vertrauensfördernd gewesen. Die Polizei informierte im Duo regelmässig, geduldig und ausführlich über den neusten Stand der Ereignisse. Am Folgetag trat um 9 Uhr zuerst der Ministerpräsident mit seinem Justizminister vor die Medien, dann an einem anderen Ort um 10 Uhr die Polizei.

Gegen Spekulationen

Alle Sprecher versuchten, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen und keine Spekulationen aufkommen zu lassen. Insbesondere die Politiker betonten immer wieder, dass es an der Polizei sei, den Tathergang und die Motive des Täters aufzuklären. Man müsse sie aber zuerst arbeiten lassen. Die Politik werde dafür sorgen, dass Norwegen weiterhin ein offenes und liberales Land bleibe. Später meldete sich auch der König zu Wort, der – wie alle – die Tat verurteilte und den Familien der Opfer sein tiefes Mitgefühl aussprach. Am Sonntag fand der erste Trauergottesdienst mit Mitgliedern der Regierung statt. Medienschaffende aus aller Welt waren angereist und berichteten live. Sicherheitsvorkehrungen vor der Kathedrale bestanden, angesichts der Ereignisse sowie der anwesenden Prominenz aber in eher zurückhaltendem Ausmass.

Die Krise bewältigen

Als Augenzeuge bleiben zahlreiche Eindrücke. Einerseits die Ungewissheit in der «Chaosphase». Was ist wo passiert? Andererseits aber auch das «gefasst sein» der geschockten Bevölkerung. Vor allem aber auch die zielführenden und schnell ausgeführten Sicherheitsmassnahmen zur Bewachung und Überwachung wichtiger Gebäude, Strassen und Achsen sowie die kontinuierliche und faktenbasierte Kommunikation der Behörden.

Zu bedenken gilt auch, dass angesichts der Ferienzeit eine eingeschränkte Verfügbarkeit bei Sanitäts- und Sicherheitskräften bestand und wichtige staatliche Infrastrukturen zerstört waren. Dennoch meisterte Norwegen diese schwierigen Tage vorbildlich. Es bleibt zu hoffen, dass dieses schöne und friedliche Land nach der Trauer wieder zur Ruhe kommt.

Dr. Sven Bradke ist Geschäftsführer der Wirtschafts- und Kommunikationsberatungs-Unternehmung Mediapolis AG in St. Gallen. Er leistet als Oberst und Chef Kommunikation im Kernstab der Territorialregion 4 seinen Dienst.